

Einzelne Tropfen machen das Meer aus

Seit September 2020 steht P. Peter Stuefer der Abtei Muri-Gries in Gries bei Bozen als Prior-Administrator vor. In den Jahren 2008 bis 2017 war er Pfarrer von Jenesien und Afing. Zudem ist der gebürtige Sarnener vielen Junggebliebenen in Gries ein Begriff, war er von 1998 bis 2008 als Kooperator vor allem in der Jugendseelsorge tätig und leitete hat von 2004 bis 2008 das Studentenhaus St. Benedikt geleitet. Der Kirchenmann spricht über seine Aufgaben, das Leben im Kloster, die benediktinische Regel heutzutage und die (zu verbessernde, heutige) Gesellschaft. INTERVIEW: ANDREAS RAFFEINER

Prior Peter, wie würden Sie sich selbst beschreiben? Ich würde mich selbst beschreiben als jemand, der ein Leben lang auf dem Weg ist. Auf diesem Weg gibt es viele Erfahrungen, Begegnungen und Widerfahrnisse, auf die ich mit dem Leben zu antworten habe. Daraus entstehen viele, viele Geschichten innerhalb einer Geschichte. Erfahrungen fordern heraus, auch neue Geschichten mit dem Leben zu schreiben und somit ändert sich stets der Charakter, die Person, das Selbstbild. Michelangelo sagt, dass sich eine Statue oder eine Skulptur mit der Zeit herausbildet, indem das, was nicht dazugehört, das Unwesentliche, weggemeißelt wird. Ein abschließendes Bild wird es wohl erst am Ende des Lebens geben. Bis dahin bleibe ich offen und interessiert und auf dem Weg, stelle mich den Erfahrungen.

Welche Aufgaben hat ein Prior?

Der Prior-Administrator hat im Grunde die Aufgaben eines Abtes. Der heilige Benedikt hat uns eine Regel hinterlassen, die klösterliches Leben für Mönche in einer Gemeinschaft ordnet und ermöglicht. Der Abt (Prior) hat die Aufgabe, der Gemeinschaft vorzustehen und sie im Geiste der Regel zu leiten. Dabei gilt, immer neu diese Regel für die jeweilige Zeit und Gemeinschaft fruchtbar zu machen. Der Abt (Prior) ist für das Kloster auch im rechtlichen Sinn verantwortlich. Anfallende Alltagsgeschäfte, mittel- oder langfristige Projekte, Aufgaben in Seelsorge, Verwaltung und Wirtschaft gilt es

zu beraten, zu koordinieren, zu delegieren, auf den Weg zu bringen. In dieser Aufgabe wird der Abt (Prior) unterstützt von der Gemeinschaft. Nicht zu vergessen ist die spirituelle Aufgabe, damit die Gemeinschaft eine „geistliche“ bleibt.

Wann entschieden Sie sich für den Dienst für den Herrn und die Menschen?

Als ich mit 27 Jahren ins Kloster eingetreten bin, stellte sich für mich die Frage noch nicht so klar und differenziert. Ich suchte damals eine benediktinische Klöstergemeinschaft, einen Ort für mein spirituelles Bedürfnis. Erst im Laufe der Jahre lernte ich, mich bewusster in den Dienst des Herrn und der Menschen zu stellen.

Ist demzufolge das Leben im Kloster ein Geschenk an die irdische Welt?

Das Leben im Kloster kann zu einem Geschenk an die irdische Welt werden, sofern es Früchte zeitigt, die der Welt nicht schaden bzw. für die Welt ein Segen sind. Klösterliches Leben kann Vorbildcharakter haben, ist es aber nicht schon von sich aus. An den Früchten wird man erkennen, ob sie vom guten oder schlechten Baum sind. Im Übrigen kann jede andere Lebensform in diesem Sinne genauso ein Geschenk an die irdische Welt sein.

Was können Sie uns über den Beitrag benediktinischer Spiritualität für die Synodalität sagen?

Die Frage ist komplex und setzt voraus, dass wir alle dasselbe unter Synodalität und bene-

diktinischer Spiritualität verstehen. Johannes Chrysostomus sagt, dass „Kirche“ ein Name ist, der für einen gemeinsamen Weg steht. Es ist der Weg, den das Volk Gottes gemeinsam geht und der zuallererst auf Jesus verweist, der sich selbst als der Weg und die

„Klösterliches Leben kann sich nur entfalten in gemeinsamer Verantwortung und im Miteinander.“

PRIOR PETER STUEFER

Wahrheit und das Leben offenbart. Er ist mit der Kirche auf dem Weg. Benediktinische Spiritualität ist vom Gedanken geprägt, in einer kleinen Gemeinschaft von Mönchen, Kirche im Kleinen zu sein und Weggemeinschaft mit der Kirche. Klösterliches Leben im Sinne Benedikts kann sich nur entfalten und Frucht bringen in gemeinsamer Verantwortung und im Miteinander. Wesentlich dabei bleibt das „gemeinsam mit Gott auf dem Weg“. Es gilt, miteinander die Zeichen der Zeit zu erkennen und in der Treue zum Evangelium zu wachsen. Davon schreibt Benedikt im 3. Kapitel der Regel (Der Rat der Brüder), dass jeder geistbegabt ist.



Prior P. Peter Stuefer steht der Benediktiner-Abtei Muri-Gries bei Bozen vor (rechts).



Ist die benediktinische Regel im 21. Jahrhundert noch zeitgemäß?

Vieles in der Regel Benedikts bleibt zeitbedingt auf die antike Welt bezogen und ist daher nicht mehr zeitgemäß. Unsere Welt hat durch die technische Revolution, Globalisierung und Digitalisierung enorme Fortschritte zu verzeichnen. Auf dem Weg, unsere Welt zu rationalisieren und zu perfektionieren, ist vieles an Menschlichkeit auf der Strecke geblieben, verloren gegangen. Ich finde in der benediktinischen Regel vieles, das unserer Zeit in diesem Sinne voraus ist: Achtsamkeit, Stille, Gehorsam, Demut, Respekt vor der Schöpfung, Sinn für Gemeinschaft, Menschlichkeit, ... vor allem aber: offen sein für die göttliche Wirklichkeit. Die Regula Benedicti hat Welt, Mensch und Gott im Blick und setzt diese ins rechte Verhältnis zueinander. Daher bleibt sie für mich immer zeitgemäß und in manchem sogar der Zeit voraus.

Wie positionieren sich die Benediktiner in Bozen? Gibt es Angebote?

Die Frage klingt sehr nach Marktanteil, „likes“ auf Facebook, oder Vergleich mit anderen Klöstern. Unsere Gemeinschaft ist in den letzten 20 Jahren kleiner und älter geworden. Die Aufgaben sind in vielem die gleichen geblieben: Seelsorge, geistliche Begleitung, Studentenheim, Radiomesse, Aufnahme von Asylanten, guter Wein und Obst und vieles mehr. Vielleicht erhalten diese Angebote nicht immer den gewünschten Öff-

fentlichkeitsgrad oder werden als zu selbstverständlich hingenommen. Wo es derzeit fehlt, sind gezielte Angebote, um den Fortbestand der Gemeinschaft zu gewährleisten.

Wie kann man junge Menschen, die Mönche werden wollen, gewinnen?

In erster Linie wohl, indem man zu leben sucht, was klösterliches Leben ausmacht, und damit einen Raum und Ort schafft, in dem sie eintreten können und das vorfinden, was sie suchen. Manches wird über das Vorbild, manches über persönliche Beziehung gehen, manches, indem man auf sich aufmerksam macht. Ich denke, dass der heutige Mensch aktiv oder unterschwellig angesprochen werden muss. Auch Benedikt macht in seiner Regel im Prolog davon Gebrauch: „Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht? ...“. Er spricht Menschen an und lädt sie ein. Ich denke, dass es beides braucht: aktiv auf sich aufmerksam machen und auf Interessierte zugehen, aber auch das schlichte und unspektakuläre, mönchische Dasein. Der junge Mensch wird den Weg ins Kloster finden, wenn er ihn sucht. Wichtig ist, dass er klösterliches Leben vorfindet und nicht das Leben, das er hinter sich lassen möchte.

Kann man auch Laien am Leben der Mönche beteiligen?

Es gibt verschiedene Formen der Zugehörigkeit zu einem Kloster. Auch Laien können am Leben der Mönche teilnehmen und be-

teiligt werden: durch ein Arbeitsverhältnis, als Oblaten, Gäste, Mitbewohner, Unterstützer, ... in Liturgie und Gebet und Bibelteilen. In unserer Teilgemeinschaft in Sarnen in der Schweiz suchen unsere Mitbrüder derzeit gezielt eine Antwort darauf zu geben.

Was muss Ihrer Meinung in der heutigen Gesellschaft verbessert werden?

In der „Gesellschaft“? Ich würde sagen: Was muss bei mir verbessert werden – das wäre zumindest der richtige Anfang. Meine Antwort ist eine benediktinische: discretio – Maßhalten bzw. das rechte Maß finden. Weniger Geschwätz und Information, Konsum und Leistung, Lärm und Kritik, Hektik und Eile. Dafür stiller und achtsamer werden, mehr Zuhören, Bescheidenheit und Demut, körperliche Bedürfnisse (Schlaf, Atem, Ruhe, Arbeit, etc.) und Lebensrhythmus respektieren. Aber auch Gebet und die kreativen und geistigen Kräfte pflegen, einen Raum für Gott im Herzen schaffen. Wenn diese Aufgabe – discretio – bei mir erledigt ist, hat sich die Gesellschaft schon um einen winzigen Teil verbessert. Einzelne Tropfen machen das Meer aus.

Ein Bibelzitat als Lebensmotto ...

Da gibt es ein klösterliches: „Mehr als alles behüte dein Herz, denn daraus kommt das Leben“ (Spr 4,23) [Herz = Kloster] und ein priesterliches: „Wohin sollen wir gehen, Herr, du hast Worte des ewigen Lebens“. [Weggemeinschaft als Hörer des WORTES]